



Marlis Glaser: „... wie Felsen aufeinandertürmen und vermünden...“

Vernissage nach dem Gottesdienst

Seit vielen Jahren führt die Künstlerin Marlis Glaser ein intensives Zwiegespräch mit Else Lasker-Schüler und ihrer Poesie: „Für mich ist es immer wieder eine Herausforderung, mich mit einem Bild auf ein neues Gedicht einzulassen...“

Bei der Vernissage wird der Tenor und Kantor Nikola David von Beth Shalom musikalisch mitwirken. Die Schauspielerinnen Elinor Eidt trägt Gedichte von Else Lasker-Schüler vor.

Die Bilder werden anschließend bis Donnerstag, 26. September 2019, in Langenargen in der Friedenskirche, im Gemeindesaal und im Konditor-Kunst Café in der Oberen Seestr. 25 zu sehen sein.

Lesung am Abend

„Es pocht eine Sehnsucht an die Welt...“ Das poetische Judentum von Else Lasker-Schüler, Nelly Sachs, Rose Ausländer und Hilde Domin.

Die Schauspielerin Elinor Eidt trägt Gedichte dieser jüdischen Autorinnen vor.

Sonntag, 15. September 2019, 19.30 Uhr,
Evangelischer Gemeindesaal Langenargen.
Eintritt frei, um Spenden wird gebeten.

Veranstalter:
Ev. Kirchengemeinde Langenargen
Konditor-Kunst Café Langenargen



150. Geburtstag von Else Lasker-Schüler
Ausstellung und Lesung in Langenargen

„Deine Seele, die die meine liebet“

Bilder der Künstlerin Marlis Glaser zu
Gedichten von Else Lasker-Schüler



Marlis Glaser: Porträt Else Lasker-Schüler

„Es pocht eine Sehnsucht an die Welt...“

Die Schauspielerin Elinor Eidt trägt
Gedichte jüdischer Autorinnen vor

Sonntag, 15. September 2019
9 Uhr: Eröffnungsgottesdienst
anschließend Vernissage
19.30 Uhr: Lesung
Evangelische Friedenskirche und Gemeindesaal
Kirchstr. 11, Langenargen



Marlis Glaser: „Und Else pflanzte einen Baum“

Zweite Heimat Shavei Zion

Marlis Glaser ist im oberschwäbischen Baltringen geboren und aufgewachsen. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie von 1973 bis 1983 an der Hochschule für Gestaltung in Bremen, an der Akademie der Künste in Hamburg und an der Universität Bremen. Seit 1984 ist sie als freischaffende Künstlerin tätig mit



Ausstellungen u.a. in Deutschland, Frankreich, Holland, Israel und in den USA. Seit 1998 lebt sie in Attenweiler im Landkreis Biberach. Ihr besonderes Engagement gilt der jüdisch-biblischen Symbolik, der jüdischen Poesie und der Erinnerungskultur: mit Porträts über Frauen aus dem Widerstand, und seit 2005 mit dem fortlaufenden Projekt „Abraham aber

pflanzte einen Tamariskenbaum“. Im Rahmen dieses Projekts malt sie Porträts von deutschsprachigen Emigranten und Holocaust-Überlebenden und deren Kinder. Hierfür reist sie regelmäßig nach Israel, insbesondere nach Shavei Zion. Marlis Glaser: „Shavei Zion ist mittlerweile meine zweite Heimat.“

Foto: pr

Else Lasker-Schüler

Schon in jungen Jahren provozierte und faszinierte die jüdische Dichterin Else Lasker-Schüler (1869-1945) ihre Zeitgenossen. Die bieder-brave bürgerliche Welt brachte sie mit ihrem selbstbewusst-frechen Auftreten gegen sich auf. Ihre berühmten Briefpartner, die mit bürgerlichen Namen Franz Marc, Klaus Mann oder Martin Buber hießen, nannte sie zugleich liebevoll, zärtlich und respektlos „Tiger“, „Caesar“, „König“ oder „Indianer“. Ihre Gedichte indessen sind farbige, vielstimmige Gesänge voller Schmerz und Sehnsucht nach Liebe, Geborgenheit und Gott.



Marlis Glaser: Bild zu „Ein alter Tibetteppich“

Schauspielerin und Sprecherin

Elinor Eidt, die bei der Vernissage und am Abend Gedichte jüdischer Autorinnen rezipiert, absolvierte ihre Schauspielausbildung von 2008 bis 2012 an der Otto-Falckenberg-Schule. Seitdem hatte sie verschiedene Engagements u.a. am Mainfrankentheater Würzburg, an den Kammerspielen Wiesbaden, bei den Festspielen in Wismar und an der Seite von Dieter Hallervorden am Schlossparktheater Berlin. Für die SWR-Serie „Die Fallers“ steht sie seit 2017 in einer durchgängigen Rolle vor der Kamera.



Foto: Magdalena Höfner



Gedichte von Leiden und Sehnsucht sprechen zum Herzen

Elinor Eidt trägt Gedichte jüdischer Autorinnen vor

LANGENARGEN (hv) - „Es pocht eine Sehnsucht an die Welt...“ Unter diesem Titel hat die evangelische Friedenskirche am Sonntagabend zu einer Lesung von Gedichten jüdischer Autorinnen eingeladen. So viele sind gekommen, dass im Gemeindesaal kräftig nachgestuhlt werden musste.

Am Morgen hatte nach dem Gottesdienst die Vernissage der Künstlerin Marlis Glaser stattgefunden, die eine Serie von Bildern nach Gedichten von Else Lasker-Schüler ausstellt (die SZ berichtete). Mag sein, dass die dabei von Elinor Eidt vorgetragene Kostprobe der Gedichte und die Lieder des Kantors Nikola David so gut angekommen sind, dass viele am Abend alle Gedichte und Lieder hören wollten.

Pfarrer Matthias Eidt setzte sich neben die junge Schauspielerinnen Elinor Eidt: „Das ist meine Tochter, bin ein bisschen stolz.“ Und dazu hatte er allen Grund. Wie Elinor Eidt am



Gedichte jüdischer Autorinnen werden lebendig: Pfarrer Matthias Eidt stellt die Autorinnen vor, Schauspielerinnen Elinor Eidt spricht am Sonntagabend die Texte.

FOTO: HELMUT VOITH

Ende des Abends erzählte, sei sie schon in der Schule von Gedichten jüdischer Emigrantinnen total ge-

packt worden. Die Ausstellung mit den Bildern von Marlis Glaser gab nun den Anstoß für eine neuerliche

Auseinandersetzung mit jüdischer Exilliteratur.

Jedes Wort genießen

Elinor Eidt ist ausgebildete Schauspielerinnen, dennoch ist es keine Selbstverständlichkeit, dass sie so vortragen kann, dass man jedes Wort genießt, die Stimmungen intensiv spürt. Den Gedichten von Else Lasker-Schüler, Nelly Sachs, Rose Ausländer und Hilde Domin ist gemeinsam, dass sie von Frauen geschrieben wurden, deren Existenz aufs Höchste gefährdet war - nicht nur, aber besonders durch den Nationalsozialismus. Es ging um Probleme durch unglücklich verlaufende Liebesbeziehungen, durch Verluste. Else Lasker-Schüler beschrieb den Verlust der Mutter als die Vertreibung aus dem Paradies. Sie entwickelte sich zur Femme fatale, die keine beständige Liebe mehr finden konnte, darunter litt und schrieb, auch wenn Franz Kafka ihr unverblümt sagte: „Ich kann Ihre Gedichte nicht leiden.“

„Wir wohnen Wort an Wort“, sagte Rose Ausländer. „Gedichte schreiben ist eine seelische Bereicherung“, äußerte sich Hilde Domin, die nach dem Tod ihrer Mutter starke Suizidgedanken hatte. Das Leiden an ihrer Umgebung ist den vier Frauen gemeinsam.

Elinor Eidt hat sich intensiv eingelesen. Großartig gestaltet sie die Partitur der Gedichttexte - da ist keine Übertreibung, kein Manierismus, die bei einer jungen Schauspielerinnen durchaus verständlich wären. Stattdessen eine genau passende Betonung, Pausen an der richtigen Stelle. Selten war die wahre Schönheit von Lyrik so intensiv zu erleben.

Passend war auch die Einführung der einzelnen Autorinnen durch Pfarrer Matthias Eidt und auf anderer Ebene die Lieder, die Nikola David, Kantor der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom in München, mit wohltonendem Tenor am Klavier dazu sang.